

Die 11. Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **6 (1930)**

Heft 35

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die 11. Seite



Bewährte Wetterregeln für den Sommer 1930.

Ist der Mond voll, regnets wie toll;
Ist der Mond neu, verregnets 's Heu.
Wenn der Guggel kräht, regnets früh und spät;
Kräht es nicht, das Vieh, regnets spät und früh.
Wenn der Barometer sinkt, regnets, daß man
fast ertrinkt;
Wenn das Barometer steigt, ist es auch dazu geneigt.
Willst du mit dem Instrument
Dich nicht ärgern permanent,
Nimm den Unnutz in die Hand,
Wirf ihn an die nächste Wand,
Greif dafür zum Parapluie,
Der enttäuscht dich heuer nie.

Dr. R. B.

Der Rührige.

Ich hörte auf dem Tanztee einen jungen Herrn sagen:
«Also wirklich nicht, Gnädigste? Wo ich Sie glühend liebe,
unsagbar! Ueberlegen Sie sichs noch einmal! — Sie bleiben bei
der Abweisung? Dann erlauben Sie aber, daß ich Abschied
nehme, um mich nach etwas anderm umzusehen.» Roda Roda.

Der Weltweise.

«Unbegreiflich, Egon! Wenn du schon aus Familienliebe
deinem Bruder entgegenkommen wolltest. — für lumpige
500 Franken dürftest du ihm unser Auto nicht hingeben.»
«Liebe Bertha, ich weiß, das Auto ist ehrlich seine 2000
Franken wert. Aber mein Bruder wird mir ja doch keinen
Rappen zahlen. Da verliere ich immerhin lieber 500 Franken
als 2000.» Roda Roda.



Radio und Einbrecher.

«Oh verflüxt, jetzt haben sie mich!»

Inserat.

Jener Herr, der sich vorigen Mittwoch nacht im
Matthäserbräu mit Blondine verlobte, bittet inständig um
Namen und Adresse, da diese verloren.

Streit um vier Uhr morgens in München.

«Saubazi sagen Sö zu mir? Wieviel Zähnd ham Sö denn
noch? Zwaradreißig? Na da wern S' ja drei, vier entbehren
können?»

Die Freundinnen.

Frau Arnheim zu Frau Bernheim:
«Reizend siehst du heute aus, Liebste. Was so ein Hut
macht.» Roda Roda.

Die Visitenkarte.

Fräulein Berneis, Doktor der Philosophie, hat ihren Kol-
legen geheiratet, Dr. Klunke.

Nun macht ihr der
eigne Dokortitel gar
keine Freude mehr, wo
er klanglos hinter jenem
des Gemahls verschwin-
den soll.

Um das zu verhinder-
nem, läßt sie sich Karten
drucken:

Frau Dr. Klunke,
geb. Dr. Berneis.

Mißverständnis.

«Ihr Fall wird die
Wissenschaft außerordent-
lich bereichern!»

«Aber, Herr Doktor!
So viel werden Sie mir
doch nicht abknöpfen
wollen!?»

Abreise.

Er, ihr Gepäck mu-
stern: «Für deine Kof-
fern sind ja zwei Last-
esel notwendig.»

Sie: «Wieso? Ein Trä-
ger und du — das ge-
nügt vollkommen.»

Ungefährlich.

«Wie, Sie wollen gleich
nach dem Essen baden?»
«Warum denn nicht?»
«Es ist gefährlich, Sie
könnten ertrinken!»
«Oh! Keine Sorge. Ich
habe nur Fisch gegessen!»



Illusion. Du, Heiri — wart e chli — laß z'erst de Tackelzug verbi

Mädchen mit 110 Volt und prima Saugkraft.

Im Tagblatt der Stadt Zürich vom 16. August stand folgen-
des Inserat zu lesen:

S t a u b s a u g e n für Betten, Polster etc. empfiehlt sich
exakte Tochter mit 110 Volt, prima Saugkraft, stundenweise
billigst.

Schottischer Wunsch.

«Was kostet das Bügeln eines Anzuges?»

«Zwei Schilling!»

«Dann bügeln Sie mir eine Seite für einen Schilling. Ich will
mich photographieren lassen!»

Schlaffertig.

«Warum hast du zweierlei Briefpapier gekauft?»

«Wenn ich an Paul schreibe, nehme ich rotes Papier, das be-
deutet Liebe, wenn ich an Georg schreibe, nehme ich blaues,
das bedeutet Treue!»

Billiger?

Ein Autofahrer ist wegen fahrlässiger Transportgefährdung
vor Gericht. Richter: «Sagen Sie getrost die Wahrheit. Mehr
als 20 Franken Geldstrafe erhalten Sie doch nicht.»

Autofahrer: «Könnte ich es nicht etwas billiger haben?»

Richter: «Nein! Wir haben zur Zeit keinen Ausverkauf!»

Paradox.

«Warum läuft Herr Müller immer mit einem so traurigen
Gesicht herum?»

«Wegen den vielen freudigen Familienereignissen bei ihm!»

In flagranti.

«Gestehen Sie, Herr, Sie wollten eben meine Tochter küs-
sen?»

«Keine Spur! Ich wollte bloß die Farbe ihrer Augen fest-
stellen und ich bin so schrecklich kurzsichtig!»

Begreiflich.

«Sieh mal, wie vorsichtig der Mann sein Auto fährt. Sicher
hat er erst fahren gelernt.»

«Vielleicht hat er auch seinen Wagen bar bezahlt!»

Abfuhr.

«Sind Sie Vegetarianerin, Fräulein?»

«Ja! Aber damit ist noch nicht gesagt, daß ich für alles
Grüne schwärme, junger Mann!»

Verwöhnt.

«Ich gebe mich nicht mit jedem Manne ab, der auf der
Straße nach mir pfeift!»

«Selbstverständlich! Er muß eine Autohupe nehmen!»

Skeptisch.

«Noch eins, mein liebes Fräulein! Ich habe ein Konto bei
der Bank!»

«Das kenne ich! Wenn man hinkommt, ist die Bank gerade
frisch gestrichen!»

Mißverständnis.

«Daß die Frauen nie das Richtige schenken können. An
meinem Geburtstag verehrt mir meine Frau eine Kiste Brasil,
die ich nicht rauchen kann, sie sind viel zu stark.»

«Na, du kannst sie ja loswerden!»

«Nein, das will ich nicht. Sie kocht sehr gut!»

Ihr Ausgang.

«Minna, bleiben Sie nicht zu lange. Sie wissen, daß Sie
morgen um sechs Uhr aufstehen müssen!»

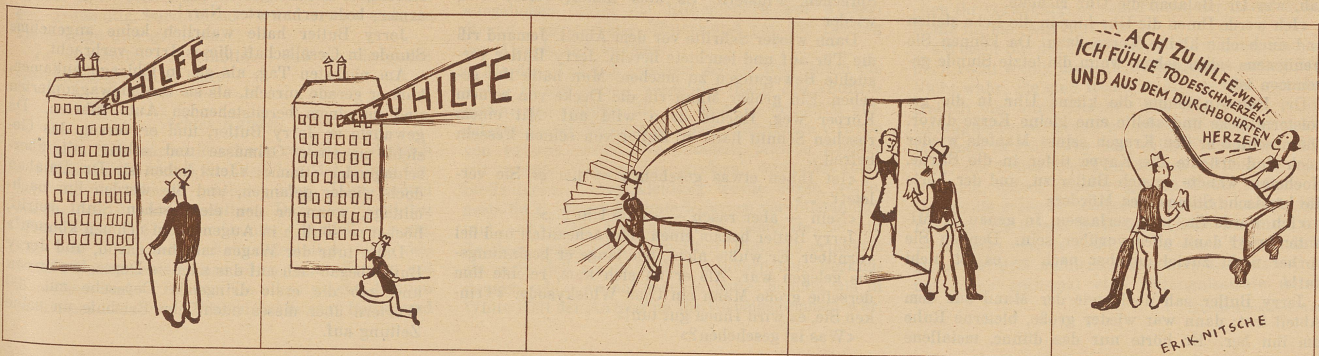
«Seien Sie unbesorgt, gnädige Frau! Dann bin ich bestimmt
zu Hause!»

Unter Freundinnen.

«Ich frage mich immer, ob er mich auch lieben wird, wenn
ich alt sein werde.»

«Wieso? Das weißt du doch heute schon.»

Falscher Alarm.



ERIK NITSCHKE